Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 175 (1896)

Artikel: Genf

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374159

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

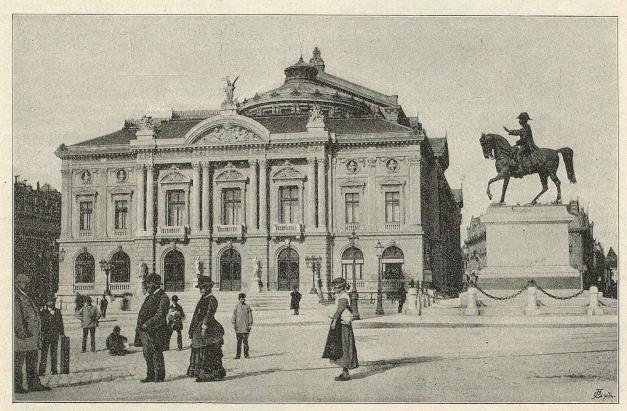
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die herrliche, zu beiden Seiten der krystallklaren, rasch dahineilenden Rhone gelegene Stadt steht mitten in den großartigen Vorbereitungen auf die im Jahre 1896 stattsindende Schweizerische Landes= ausstellung, und da manch einer unter unsern lieben Lesern bereits seine Sparpfennige auf die Seite legt, um einmal mit eigenen Augen zu sehen, was "Klein-Paris" Schönes und Sehenswerthes ent-hält, so haben wir uns vorgenommen, ihn an Hand

stadt Genf war. Zweimal von den römischen Kaisern zerstört, erhob sie sich immer wieder, so daß in Genfs Umgebung die Trümmer einer Periode auf solchen einer noch frühern Vergangenheit liegen. Des Christenthums hell leuchtendes Licht ergoß sich frühe über die römische Stadt, denn schon im IV. Jahrshundert treffen wir daselbst die ersten Bischöfe. Nach dem Sturze der Römer hielten die Burgunder in Genf ihre Landtage ab. Die folgenden Jahrs



Theater und Dufourdenkmal.

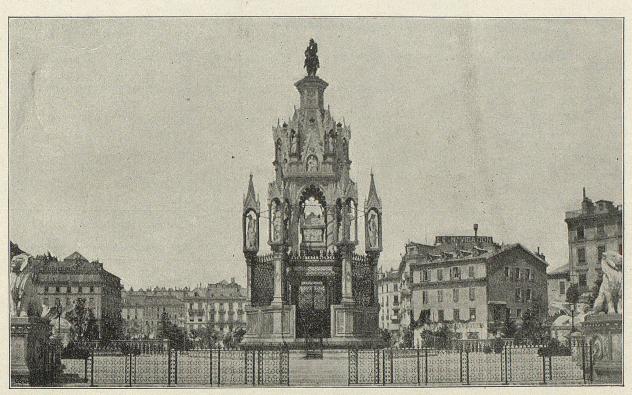
der beigedruckten Bilder in die Stadt am Leman einzuführen.

Da liegt fie vor dir, die drittgrößte und glänzendste Stadt der Schweiz, groß in ihrer Fürsorge für Wissenschaft und Kunst, reich in Folge emsiger Arbeit. Ueber 80 Millionäre seufzen unter schwerer Geldlast. Hat doch auch der Reiche sein "Bürdelein" durch's Leben zu tragen. Und wie der Einzelne, so hat auch Genf gar oft schwere Zeiten durchgemacht. Die Geschichte zählt die Stadt zu den ältesten der Schweiz. Lange vor Christi Geburt wohnte hier der keltische Stamm der Allobroger, deren Haupt-

hunderte charakterisiert ein fortlaufender Kampf zwischen den geistlichen und weltlichen Herren von Genf, dis endlich im Jahre 1530 die eidgenössisch Besinnten mit Hilfe Berns über die Mameluken siegten. Eine Folge dieses Sieges war die 1535 ersfolgte Einführung der Reformation. Unerschrocken nahm sich die Stadt der verfolgten Glaubensbrüder in Frankreich und Savohen an, und neu erblühten Wissenschaft und Kunst, Handel und Industrie. Alls im 18. Jahrhundert, ähnlich wie in andern Städten, ein Geschlecht regierender Herren sich herausbildete, welche die Rechte der Bürger bes

schnitten, kam es wiederholt zu blutigen Aufständen, und das Feuer der französichen Revolution fand reiche Nahrung in der Stadt. Neue Unruhen führten dazu, daß Frankreich die Stadt an sich riß; allein schon 1813 waren die Bürger der "Wohlsthaten" Frankreichs müde. Am 31. Dezember zogen die Oesterreicher ein und Genf wurde als unabhängiger Freistaat erklärt, der sich 1815 dem Bunde der Eidgenossen anschloß. Friede und Freiheit kehrten ein und mit ihnen Wohlstand und Glück. Allerdings fehlte es auch in der Folge nicht an

Während die alte Stadt am linken Rhoneufer enge, steile Straßen und thurmhohe Häuser aufweist, hinter welchen der Mont Saldve sich erhebt, zeichnet sich die rechtsufrige durch vornehme Bauten aus. Der schönste Stadttheil ist unbedingt der Quai du Montblano, der sich dem See entlang hinzieht und in den Quai des Paquis übergeht. Ein wahres Prachtwerk von Solidität und Geschmack ist die Montblanc-Brücke, die zur Nachtzeit im herrlichsten Lichtglanze erstrahlt und zusammen mit den in den Wellen des Sees sich spiegelnden, auf- und nieder-



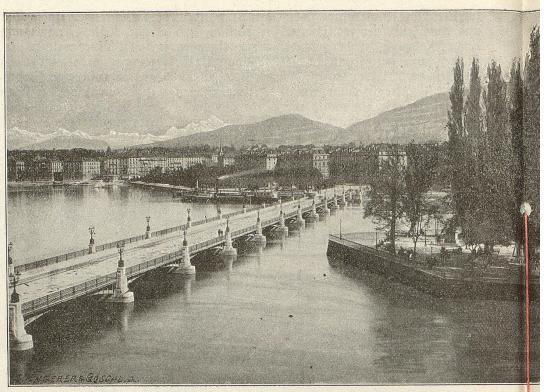
Braunschweigdenkmal.

Unruhen und Parteikämpfen, dessen erinnern sich noch unsere Väter, die einst der schönen Stadt beswaffneten Besuch gemacht haben. Heute steht die stolze Stadt geachtet da, als geistiger Mittelpunkt eines regsamen, reichverzweigten Birkens und Schaffens. Das wird die Landesausstellung aus's Glänzendste beweisen, genießt Genf doch heute schon einen Weltruf als Industries und Handelsplat. Das Schönste und Beste, was auf dem Gebiete der Uhrenmacherei geleistet wird, kommt von Genf, und seine Schmuckwaaren zeichnen sich aus durch Geschmack und Solidität. Im Schulwesen leistet es Vorzügliches.

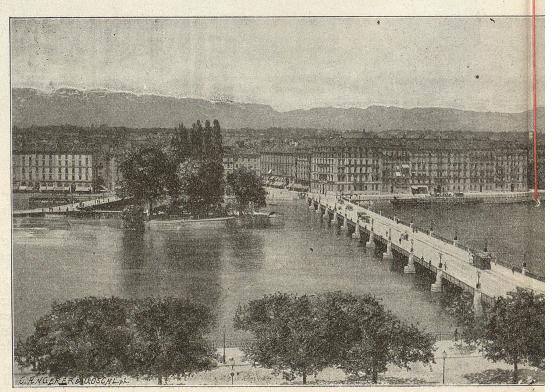
tanzenoen Flammen einen zauberschönen Anblick gewährt. Noch herrlicher ist an wolkenlosen Abenden der Ausblick von ihr aus. Während über See und Stadt graue Dämmerung lagert, erglüht in der Ferne das Firndiadem des Montblanc im reinsten Purpur, und gebannt von dem märchenhaften Zauber, der sich um alle Eisgipfel und Schneestuppeln webt, zieht leise durch unsere Seele Zwyssigs Schweizerpsalm; denn die fromme Seele ahnt Gott im hehren Vaterland. — Willst du weiter träumen, dann suche Dir ein Plätzlein auf der baumbeschatteten kleinen Insel aus, die mit der Pont des Bergues in Verbindung steht. Von granitnem

Piedestal herab schaut der Philosoph Jean Jaques Rousseau, der Stadt den Rücken kehrend, die ihn einst verstoßen.

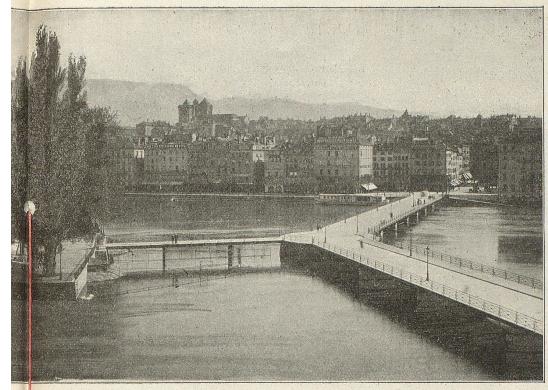
Von den vielen Se= henswürdigkeiten, an denen Genf so reich ift, bringen wir unsern Le= fern zwei Denkmäler, das eine gilt dem beschei= denen, stillen, klugen Patrioten, unserm Ge= neral Dufour, das andere dem Diamanten= Herzog von Braun= schweig. JedesSchwei= zerherz flopft höher, wenn es den Place neuve be= tritt, auf dem das von dem berühmten Bild= hauer Lanz in Bronze ausgeführte Reiter= standbild unsers ehe= maligen Generals steht. Nicht schön und nicht jung ist das Antlit Du= fours, aber aus seinen Falten spricht eine unendliche Güte und Lauterkeit, aus seinen Augen Klugheit und Be= fonnenheit. Ginen paf= fenderen Blat hätte man für das Standbild wohl nirgends finden können. Vor ihm erhebt sich der glänzende, mit einem Rostenaufwand von ca. 4 Millionen Franken er= stellte Bau des neuen Theaters; hinter ihm (auf dem Bilde nicht sichtbar) steht das Mu= seine Fülle von Kunst= werken enthält, die alle von berühmten Genfer= fünstlern stammen, und gegenüber liegt der bo= tanische Garten voll herr= licher füdlicher Bäume und Blumen.



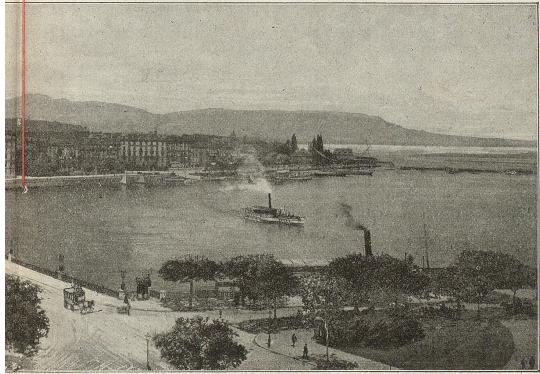
Linksufrige Stadt mit Rouffeau-Insel, Mon



Rechtsufrige Stadt mi



el, Montblancbriide und Pont des Bergues.



edt mit Montblancbriide.

Weit weniger Gin= druck als dies schlichte Reiterstandbild macht auf unser Gemüth bas Braunschweigdenkmal oder das Maufoleum, wie man es auch nennt, das sich auf dem Place des Alpes erhebt. Be= kanntlich schenkte der entthronte Fürst sein ganzes Vermögen, das in circa 22 Millionen Franken bestand, der Stadt Genf, die dann aber laut Testaments= vorschrift gezwungen war, einem Manne ein Denkmal zu errichten, der sich durch nichts aus= zeichnete, als dadurch, daß er reich war. Das mit einer verschwende= rischen Fülle von Bild= hauerarbeiten gezierte, in weißem und röthli= chem Marmor ausge= führte Denkmal kostete nicht weniger als zwei Millionen Franken und wurde unter Leitung des Architekten Franel, der für sich allein ein Honorar von 115,000 Franken beanspruchte, ausgeführt. Es ist 20 Meter hoch. Im Mit= telstock befindet sich die liegende Figur des Herzogs, von sechs le= bensgroßen Standbil= dern, alles Vorfahren des Herzogs, umgeben. Trot allem Schmuck wird es von Kunst= fennern als "äfthetische Mißgeburt", von Politifern als "eine steinerne Fronie" in der republikanischen Stadt der Flüchtlinge" beseichnet Und kantenes zeichnet. Und letteres ist es auch.